



Die Baustelle des Theaters in Schweinfurt im Herbst 2025. Wann das Haus wieder eröffnet werden kann, ist noch offen. Foto: Silvia Gralla

Asbest und andere Überraschungen

Seit Mai 2023 wird das Haupthaus des Theaters in Schweinfurt saniert. Warum es sich verzögert, wann es fertig sein könnte und warum OB Hofmann auf jeden Fall die Sanierung abschließen will.

Von Oliver Schikora

Schweinfurt Die guten Nachrichten zuerst: Seit Mai 2023 läuft die Generalsanierung des Theaters der Stadt Schweinfurt und trotz aller Hürden und Probleme, die überwunden werden müssen „wird es auf jeden Fall durchgezogen und abgeschlossen“. Das betonte Oberbürgermeister Ralf Hofmann (SPD) auf Nachfrage.

Die finanzielle Lage der Stadt ist bekanntlich nicht gut. Doch auch wenn Schweinfurt für 2026 keinen genehmigten Haushalt von der Regierung hat, bedeutet das nicht, dass bereits laufende Projekte gestoppt werden müssen. Im Gegenteil, an einer jahrelangen Bauruine im Herzen der Stadt hat niemand Interesse. Einen neuen Zeitplan mit möglichem Eröffnungstermin verspricht Baureferent Rüdiger Köhler für Herbst dieses Jahres.

Die Kosten, auch das eine gute Nachricht, bleiben nach jetzigem Stand bei maximal 70 Millionen Euro. Alleine stemmen muss Schweinfurt diese Kosten nicht: 75 Prozent der förderfähigen Kosten zahlt der Freistaat Bayern aufgrund der Bedeutung des Schweinfurter Theaters für die Region. Eine Million Euro hat der Bezirk



Die neue Fassade des Schweinfurter Theaters zur Straße „An den Schanzen“.

Foto: Horst Breunig

Unterfranken für die Sanierung gegeben.

„Die Baustelle läuft, alle Firmen arbeiten“, betont Rüdiger Köhler. Zuletzt hatte die Stadt gehofft, das Haupthaus Ende 2026 fertiggestellt zu haben und es dem Theater team von Intendant Christof Wahlefeld übergeben zu können. Der hatte für Oktober 2027 mit der Wiedereröffnung geplant. Dieser Termin wird sich wohl nicht halten lassen. Wann die Wiedereröffnung stattfinden kann, muss noch geklärt werden „und wird natürlich kommuniziert“, so Köhler.

Um das Theater spielfertig zu machen, müssen Genehmigungen beantragt werden, braucht es Absprachen mit der Feuerwehr, müssen Licht- und Tonanlage eingemessen und die Bühnentechnik ausprobiert werden. Christof Wahlefeld rechnet dafür im Idealfall mit vier Monaten. Da das Theater in der Ersatzspielstätte im evangelischen Gemeindehaus eine vom Publikum angenommene Alternative hat, droht kein längerfristiger Programmausfall.

Dass sich die Fertigstellung der Baustelle verzögert, hat vielfältige

Gründe, so der Baureferent. „Es gibt ganz viele Dinge, die eng ineinander greifen und sehr komplex sind“, so Köhler. Der Hauptgrund für die Verzögerung ist, dass mehrfach Asbest im Gebäude und davor gefunden wurde, „wo es eigentlich nicht hingehört“.

Asbest war bis in die 1980er Jahre hinein eine Art „Wunderbaustoff“, so Rüdiger Köhler. Dass die feinen Asbest-Fasern in die Lunge eindringen und Krebs auslösen können, war damals noch nicht so bewusst wie heute. Stahlträger waren mit asbesthaltiger Farbe als Brandschutz beschichtet, es war in Klebstoffen enthalten, als Schwarzbeschichtungen. „Der Stoff war fast überall“, so Köhler. Wenn Asbest gebunden ist in Zement oder einem anderen Baustoff, ist es auch kein Problem. Erst wenn der Baustoff zum Beispiel geschnitten wird und der feine Staub austritt, wird es problematisch.

Bei der Theatersanierung 2001 waren nur Teile des Theaters saniert worden. Bei der Generalsanierung fand man nun auch im laufenden Baubetrieb Asbest „an Stellen, wo es nicht hätte sein sollen“, so Rüdiger Köhler – zum Beispiel in Lüftungsschächten. Oder im Sandbett unter dem Steinbelag vor dem Gebäude. Jedes Mal muss-

te erneut eine Spezialfirma beauftragt werden, die fachgerechte Entsorgung vorzunehmen – mit Masken und Schutzanzügen. „Man braucht sich nicht wundern, dass es wochenlange Verzögerungen gibt“, so Köhler.

Erst wenn alle Asbestfunde beseitigt sind, kann es für die anderen Gewerke weitergehen. „Wir hoffen, jetzt alles aufgemacht zu haben, was man aufmachen kann, um möglicherweise Asbest zu finden“, erklärt der Baureferent. Und natürlich haben die Firmen entsprechend geplant, wann sie ihr Personal an der Baustelle einsetzen. „Wir sind in intensiven Gesprächen mit allen Firmen, ob die entsprechend gestellten Ansprüche berechtigt sind“, betont Rüdiger Köhler. Keine Firma habe das Arbeiten eingestellt.

Die Abstimmungen zwischen den Firmen, die von der Bauleitung koordiniert werden, sind komplex. Zum Beispiel muss der Außenbereich am Theater, wo unter den Steinplatten im Kleber Asbest gefunden wurde, saniert sein, damit dort ein Lüftungskanal in der Erde verlegt werden kann. Erst wenn das geschehen ist, kann von innen die Lüftung angeschlossen und getestet werden. Das Gleiche gilt für Wasser- und Abwasserleitungen.